



UWE SIEVERTSEN

DIE CHRISTLICHE KERAMIK AUS DER GRABUNG IN KIR 257 (H.U.N.E. 2005)

Im Verlauf der 2. Kampagne der Humboldt University Nubian Expedition in der Region des Vierten Katarakts sind im Festlandbereich an dem Platz KIR 257 mittelalterliche Gebäudereste freigelegt worden, aus denen eine größere Menge christlicher Keramik geborgen werden konnte. Die Grabung im Bereich von KIR 257 ist von D. Eigner, T. Hassan (NCAM) und T. Karberg mit Hilfe von Arbeitern aus der Region durchgeführt worden (siehe den Beitrag von Eigner in diesem Band). Für die Anfertigung der Keramikzeichnungen danke ich G. Elsen-Novák.

KIR 257 liegt am südlichen Ende des H.U.N.E.-Konzessionsgebietes, nicht weit entfernt vom Gebel Musa. Vor Aufnahme der Arbeiten bildete die Ruinenstätte eine unscheinbar kleine, mit zahlreichen Feld- und Bruchsteinen übersäte natürliche Erhebung inmitten des Kulturlandes am linken Nilufer (Abb. 1). In einer alten Karte der Region sind die Überreste allerdings als „Christian remains“ vermerkt (vgl. Budka 2004: Abb. 1) und ein nahe gelegenes Dorf trägt den Namen Kanisi.

Im Verlauf der Grabung ist KIR 257 in sechs stratigraphischen Schnitten (T1-6) untersucht worden. Dabei ergab sich, dass aufgrund massiver Störungen durch menschliche Einwirkung von den unter einer oberflächlichen Weherschicht befindlichen Gebäuderesten bestenfalls noch einige Fundamentreste in T5 und T6 am ursprünglichen Platz befindlich waren. Jedoch lagen auch hier kein Mörtel, keine Verbände und keine Fundamentgräben vor, so dass die Befundinterpretation unsicher bleibt. Die übrigen aufgedeckten Baureste waren nicht mehr in situ. Erwähnung verdienen hier zwei kleine Blöcke aus Lehmziegelmauerwerk, vielleicht Teile eines Gewölbes oder Bogens, Bruchstücke gebrannter Ziegel, Reste von farbigem Wandverputz und einige Fragmente keramischer Fenstergrille (siehe Abb. 6 bei Eigner in diesem Band).

Es versteht sich von selbst, dass die ergrabenen Gebäudereste nicht ausreichen, um einen zusammenhängenden Plan von KIR 257 zu erstellen. Aufgrund der mehrfachen Umlagerung archäologischen Materials war es gleichfalls nicht möglich, ein zum



Abb. 1: KIR 257 zu Beginn der Ausgrabung (Foto: D. Eigner).

Gebäude gehöriges Fußbodenniveau nachzuweisen. Von daher können die zahlreichen Keramikscherben aus den verschiedenen Schnitten nicht in eine stratigraphische Sequenz eingepasst werden, sondern sind insgesamt dem Zerstörungskontext von KIR 257 zuzuordnen.¹

Neben der Keramik und den Fenstergrillfragmenten sind einige weitere Objekte aus dem Schutt von KIR 257 geborgen worden. Das wichtigste Fundstück stellt eine fragmentarische Grabstele aus Terrakotta mit einer griechischen Standardinschrift dar (KIR 257/3, Abb. 7 bei Eigner in diesem Band). Nach Auskunft von A. Tsakos datieren die Stelen dieses Typs in die Zeit zwischen dem 8. und 12. Jh. n. Chr.

Im Folgenden sei ein kurzer Überblick über das keramische Material aus KIR 257 gegeben. Insgesamt ist das Corpus durch relativ kleine Scherben gekennzeichnet, die nur in Ausnahmefällen aneinander passen. Auch sind viele Scherbenoberflächen stark verwittert. Dies passt zur Herkunft des Materials aus einem durchmischten Kontext.

Aus KIR 257 sind alles in allem 587 keramische Funde geborgen worden. Diese beinhalten 444 Bauchscherben (76%), 104 Randscherben (18%), 24 Bodenscherben (4%) und einen Henkel.² Offenkundig sind die Bodenscherben unterrepräsentiert, da die meisten Gefäße Rundböden besaßen und es hier oft nicht möglich ist, eine klare Abgrenzung zwischen Boden- und gewöhnlichen Bauchscherben vorzunehmen. Das Gesamtgewicht der Keramik beträgt 17,4 kg.

Allgemein lässt sich die Keramik aus KIR 257 in drei große Warengruppen einteilen: handgemachte Waren, schiebengedrehte Standardwaren und schiebengedrehte Feinwaren. Berücksichtigt man nur die Herstellungsweise, fallen 40% des klassifizierbaren Scherbenmaterials (222 Scherben) in den Bereich der handgemachten und 60% (328 Scherben) in den Bereich der schiebengedrehten Waren. In 37 Fällen konnte, hauptsächlich aufgrund von Verwitterungseinflüssen, keine eindeutige Identifizierung mehr vorgenommen werden.

In der Regel ist die Zuweisung der Keramik an eine der drei übergeordneten Warengruppen auch auf der Basis einer rein makroskopischen Analyse unproblematisch.³ Schwieriger ist dagegen biswei-

len, die Grenzlinien zwischen den Untereinheiten dieser Warengruppen zu ziehen.

Bei den handgemachten Waren handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um lokale Produkte. Ausnahmslos stellt Nilton das Grundmaterial dar. Die Magerung beinhaltet sowohl organische Bestandteile, z. B. Häcksel, als auch mineralische wie Sand, Kies und Glimmer.

Eine große Gruppe der handgemachten Waren, im Folgenden als Ware A1 bezeichnet, besteht aus Gefäßen, die regelmäßig eine dunkelbraune oder nahezu schwarze innere und eine deutlich hellere äußere Oberfläche aufweisen. Es hat den Anschein, dass die Gefäße mit der Öffnung nach unten in einfachem Gruben- oder Feldbrand hergestellt worden sind.

Die Brandtemperaturen sollten vergleichsweise niedrig gewesen sein, da der Häcksel nicht immer ausgebrannt ist.⁴ Organische Bestandteile und Glimmer repräsentieren die wichtigsten Beimengungen, doch variieren die Anteile der einzelnen Magerungspartikel in einem so starken Maße, dass von einem niedrigen Grad der Kontrolle gesprochen werden muss. Auch sind die Scherben der Ware A1 oft bröcklig und ihre Dichte ist gering. Im Gegensatz zu den meist rauhen und unregelmäßigen äußeren Oberflächen sind die inneren Oberflächen bisweilen geglättet. Ansonsten finden sich üblicherweise jedoch keine Verzierungen. Typische Gefäßformen sind mittelgroße Schalen und Töpfe mit ausladenden Rändern (Abb. 2).⁵ Insgesamt machen die 124 Scherben der Ware A1 21% des Keramikaufkommens aus KIR 257 aus.

Eine weitere Gruppe handgemachter Keramik kann einer eigenen Ware A2 zugewiesen werden. Hier zeigen die Scherben keine verschmauchte dunkelbraune innere Oberfläche, die mit einer hellen äußeren Oberfläche kontrastiert. Stattdessen ist die Färbung der Gefäßoberflächen und der Matrix durchgehend rotbraun bzw. braun, zuweilen in Verbindung mit einem gräulichen Kern. Augenscheinlich ist die Keramik im Töpferofen produziert worden.

Die Dichte der Scherben ist zumeist höher als im Falle von A1 und in der Regel lässt sich keine Glättung oder Politur beobachten. Gelegentlich allerdings gibt es Bezeugungen eines glänzenden braunen Überzugs, so beispielsweise auf der Schale KIR 257/19-11 (Abb. 4). Verschiedentlich sind auch einfache geritzte oder plastisch ausgeführte Dekore belegt. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich Kreuz-

1 Nicht gänzlich auszuschließen ist, dass einige Scherben ebenfalls aus dem erodierten Ziegelmaterial stammen.

2 In 14 Fällen (2%) ließ sich keine klare Bestimmung des Scherbentypus mehr vornehmen oder es handelte sich nicht um Gefäßfragmente.

3 Auf eine Klassifikation musste lediglich bei 48 Scherben (8% des gesamten Corpus) verzichtet werden, etwa weil die Herstellungstechnik nicht sicher bestimmt werden konnte oder keine genuinen Gefäßbruchstücke vorlagen.

4 Nach Nordström 2004: 250 konnten beim Feldbrand Temperaturen von 600-800° erreicht werden.

5 Mit KIR 257/15-1 und KIR 257/19-3 vergleichbare Formen finden sich z. B. im Gebiet des Southern Dongola Reach Survey. Hier sei auf Phillips 2003: 411-415, Taf. 54c. 69b-d. 79d. 96a. 97a. verwiesen.

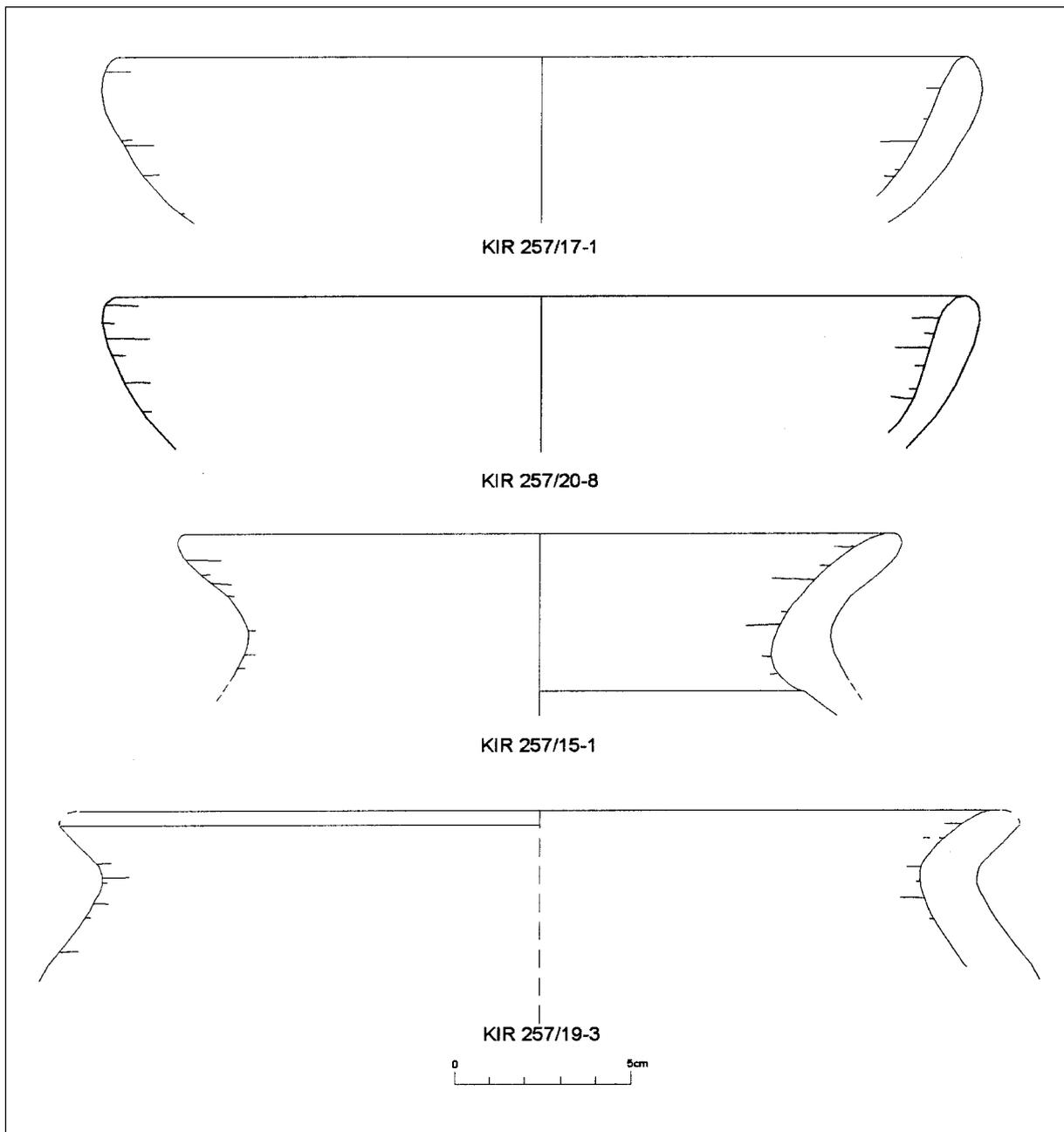


Abb. 2: Handgemachte Keramik der Ware A1 (Zeichnungen: G. Elsen-Novák).

schräffuren im Bereich des Gefäßrandes. Erkennbar gehörten zumindest einige Scherben der Ware A2 wie KIR 257/4-1 (Abb. 5), KIR 257/13-3, KIR 257/18-1 und KIR 257/19-1 (Abb. 3) zu großen, reich dekorierten, runden oder ovalen Becken. Diese Becken mögen eine rituelle Funktion erfüllt haben und könnten von daher eine Deutung von KIR 257 als Sakralkontext stützen. Weitere Scherben von ähnlichen Becken sind 2005 auf der Insel Us in der Kirche US 22 gefunden worden.

Andere Gefäßtypen der Ware A2 ähneln den Formen der Ware A1. Im ganzen beläuft sich das Aufkommen der Ware A2 auf 14% (85 Scherben) des gesamten Scherbenaufkommens aus KIR 257.

Ebenso wie die handgemachten sind auch die scheibengedrehten Standardwaren aus KIR 257 ohne Ausnahme auf Niltonbasis angefertigt worden. Waren- und Formtypen lassen einen recht hohen Grad der Standardisierung erkennen und weisen klar auf eine Gefäßproduktion in Töpferwerkstätten. Da die Grabung jedoch keine Fehlbrände dieser Warengruppe erbracht hat, ist es nicht möglich zu sagen, ob die Werkstätten in der näheren Umgebung von KIR 257 oder an einem anderen Ort in Kirbekan gelegen haben. Vielleicht gab es ein regionales Produktionszentrum, das mehr als nur einen Ort versorgte.

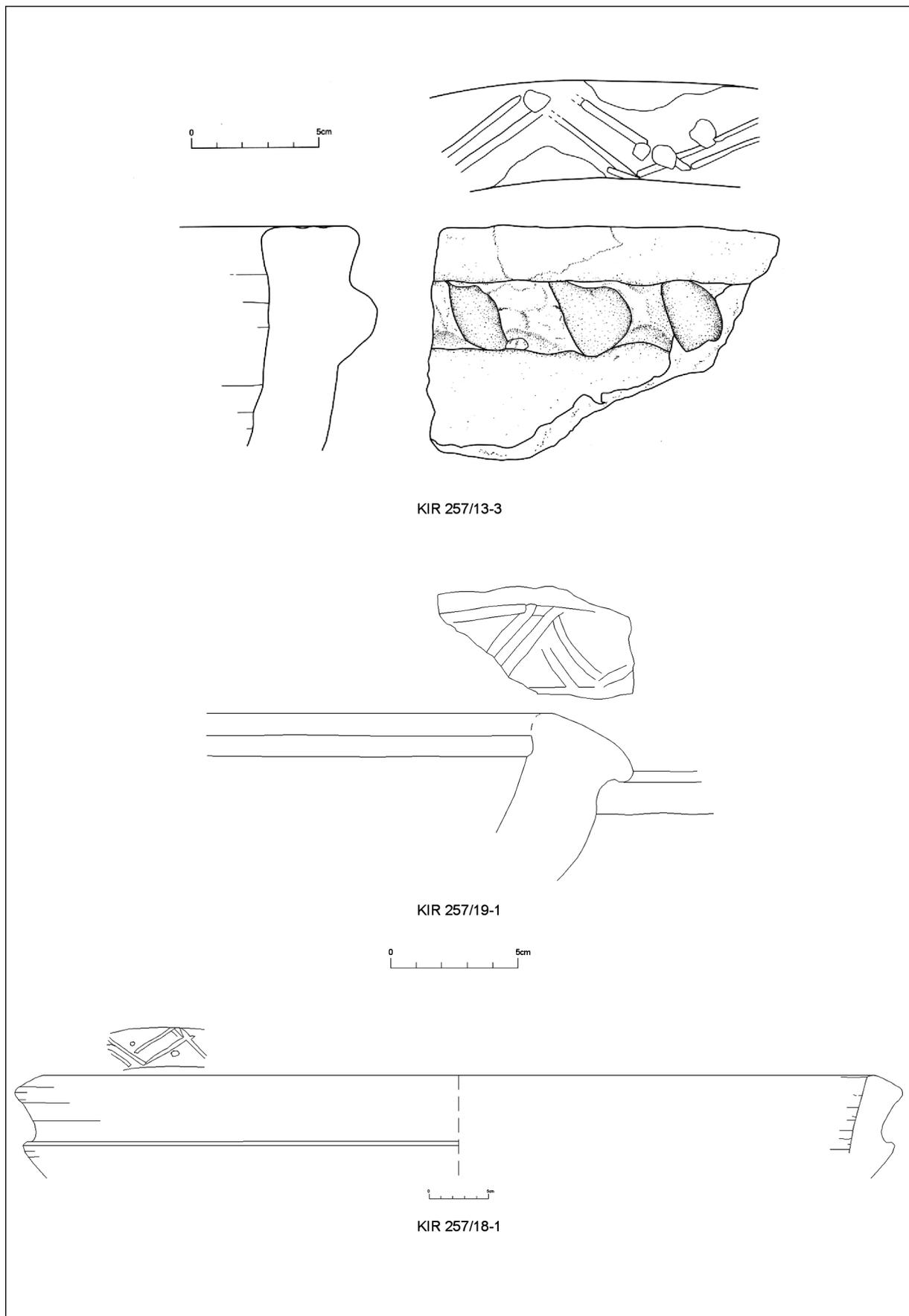


Abb. 3: Handgemachte Keramik der Ware A2 (Zeichnungen: G. Elsen-Novák).

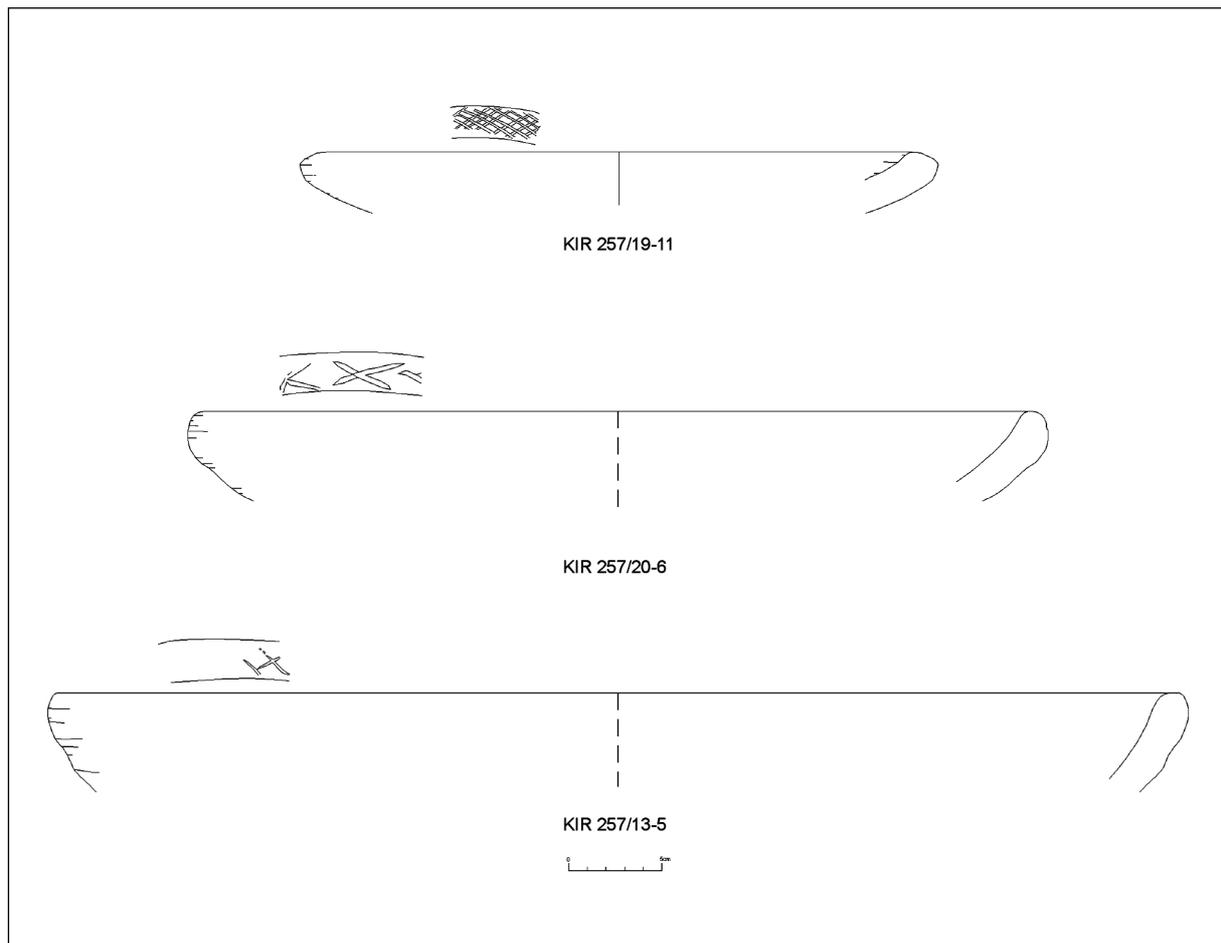


Abb. 4: Handgemachte Keramik der Ware A2 (Zeichnungen: G. Elsen-Novák).

Die wichtigste Gruppe der scheibengedrehten Standardwaren aus KIR 257, hier B1 genannt, ist durch eine organische Hauptmagerung und fluktuierende, aber gewöhnlich recht niedrige Anteile mineralischer Nebenmagerungen gekennzeichnet. Insbesondere Kiesel kommen nur sehr selten als Beimengung vor. Die gewöhnliche Matrixfarbe ist hellrot und die Dichte der Scherben ist hoch. Was die Oberflächenbehandlung anbetrifft, so finden sich keinerlei Spuren von Politur, farbigen Überzügen, plastischem Dekor oder Bemalung. In der Regel tritt die Ware B1 in Verbindung mit vergleichsweise starkwandigen Gefäßen mittleren oder größeren Formats auf (Abb. 6). Alles in allem repräsentiert die Ware B1 24% (139 Scherben) der Keramik aus KIR 257.

Eine weitere Variante der scheibengedrehten Standardwaren, von uns B2 genannt, ist charakteristisch für Gefäße mit etwas dünneren Wandungen. Oft zeigen die Scherben dieser Ware nahezu keine oder nur sehr wenig mineralische Magerungsbestandteile. Die übliche Matrixfarbe ist rot oder gräulich und rot. In gewisser Weise bildet die Ware B2 ein Bindeglied zwischen den scheibengedrehten Standardwaren und den scheibengedrehten Feinwa-

ren. Dies umso mehr, als die Scherben dieser Ware nicht selten eine Oberflächenbehandlung durch Überzüge, Bemalung und Politur zeigen (Abb. 7). Auch vor dem Brand eingeritzte Muster sind bezeugt, wie z. B. auf KIR 257/13-43. Die häufigste Gefäßform sind Knickwandtöpfe. Insgesamt hat die Ware B2 einen Anteil von 16% (92 Scherben) an der Keramiksammlung aus KIR 257.

Eine dritte keramische Warengruppe aus KIR 257 bilden die scheibengedrehten Feinwaren. Ein gemeinsames Merkmal der betreffenden Waren ist ihre regelmäßige Korrelation mit bestimmten Gefäßformen, namentlich Schalen von zumeist kleinem, gelegentlich auch etwas größerem Durchmesser. Davon abgesehen sind sie hauptsächlich durch eine relativ feine Magerung und eine beeindruckende Vielfalt farbiger Überzüge gekennzeichnet. Viele Feinwarengefäße sind ebenfalls poliert, doch erschwert die fortgeschrittene Erosion der Scherben manchmal eine eindeutige Identifikation der Oberflächenbehandlung. Die Tonqualität der Scherben ist allerdings nicht einheitlich, so dass hiervon ausgehend zwei prinzipielle Spielarten der scheibengedrehten Feinwaren unterschieden werden können.



Abb. 5: Scherbe eines großen handgemachten Beckens der Ware A2 (Foto: J. Budka).

Die eine, C1, scheint auf Wüstentonbasis produziert worden zu sein. Die Scherben zeigen eine hohe Dichte und nahezu keine Beimengungen. Für die zweite Variante C2 scheinen die Töpfer demgegenüber Nilton verwendet zu haben. Die Magerung besteht aus wechselnden, üblicherweise jedoch niedrigen Anteilen an Häcksel, Glimmer und Sand. Kiesel treten nur in seltenen Ausnahmefällen auf. Weiterhin ist die Matrix bei Scherben der Ware C2 in der Regel deutlich dunkler als bei solchen der Ware C1.

Vermutlich sind die aus Nilton gefertigten Gefäße schlicht als kostengünstige Imitationen der authentischen Feinwaren der Variante C1 anzusehen. In der Tat ist auffällig, dass die Ware C1 nur 3% (19 Scherben) des Keramikcorpus aus KIR 257 ausmacht, wohingegen die Ware C2 sich auf ansehnliche 12% (70 Scherben) beläuft.⁶ Während die echten Feinwarengefäße der Variante C1 vermutlich an weiter entfernten Orten wie el-Ghazali oder Old Dongola produziert worden sind, mögen die Nachahmungen aus Nilton auch an anderen Plätzen hergestellt worden sein.⁷

⁶ Bei 10 Scherben der Warengruppe C (2% des gesamten Keramikaufkommens aus KIR 257) lässt sich keine eindeutige Zuweisung an eine der beiden Varianten vornehmen.

⁷ Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Ausführungen bei Edwards 2004: 234-236, 247 und Nordström 2004: 252.

Viele Scherben der scheibengedrehten Feinwaren sind sowohl innen als außen mit Überzügen versehen. Normalerweise weisen beide Oberflächen die gleiche Überzugsfarbe auf, doch gibt es auch Abweichungen von dieser Regel. Einige Gefäße zeigen auf dem Überzug zusätzlich Reste von Bemalung. Recht verbreitet sind hell- oder dunkelbraune Streifen im Randbereich, doch begegnen auf Scherben der Ware C1 auch andere mono- oder bichrome Malmuster (Abb. 8).⁸

Die häufigste Überzugsfarbe im Scherbenmaterial aus KIR 257 sowohl bei Ware C1 als auch bei Ware C2 ist weiß. 34% (61 Belege) aller Überzüge der scheibengedrehten Feinwaren sind weiß. Die Abb. 9 zeigt eine Zusammenstellung weiß geslipter Schalen der Ware C2 mit einfachen und gefurchten Rändern.

An zweiter Stelle folgen die roten Überzüge, die 19% (35 Belege) aller C-Waren-Slips ausmachen. Von den rot überzogenen Feinwaren haben sich allerdings vergleichsweise wenige Randscherben erhalten. Ein Beispiel stellt KIR 257/13-126 dar (Abb. 10).

Ähnlich zahlreich wie rote sind orange Slips, die einen Anteil von 15% (27 Belege) an der Gesamtzahl der Feinwarenüberzüge haben. Unter den orange

⁸ Die Slipfarbe ist bei KIR 257/13-127 cremefarben, bei KIR 257/14-2 orange und bei KIR 257/14-4 weiß.

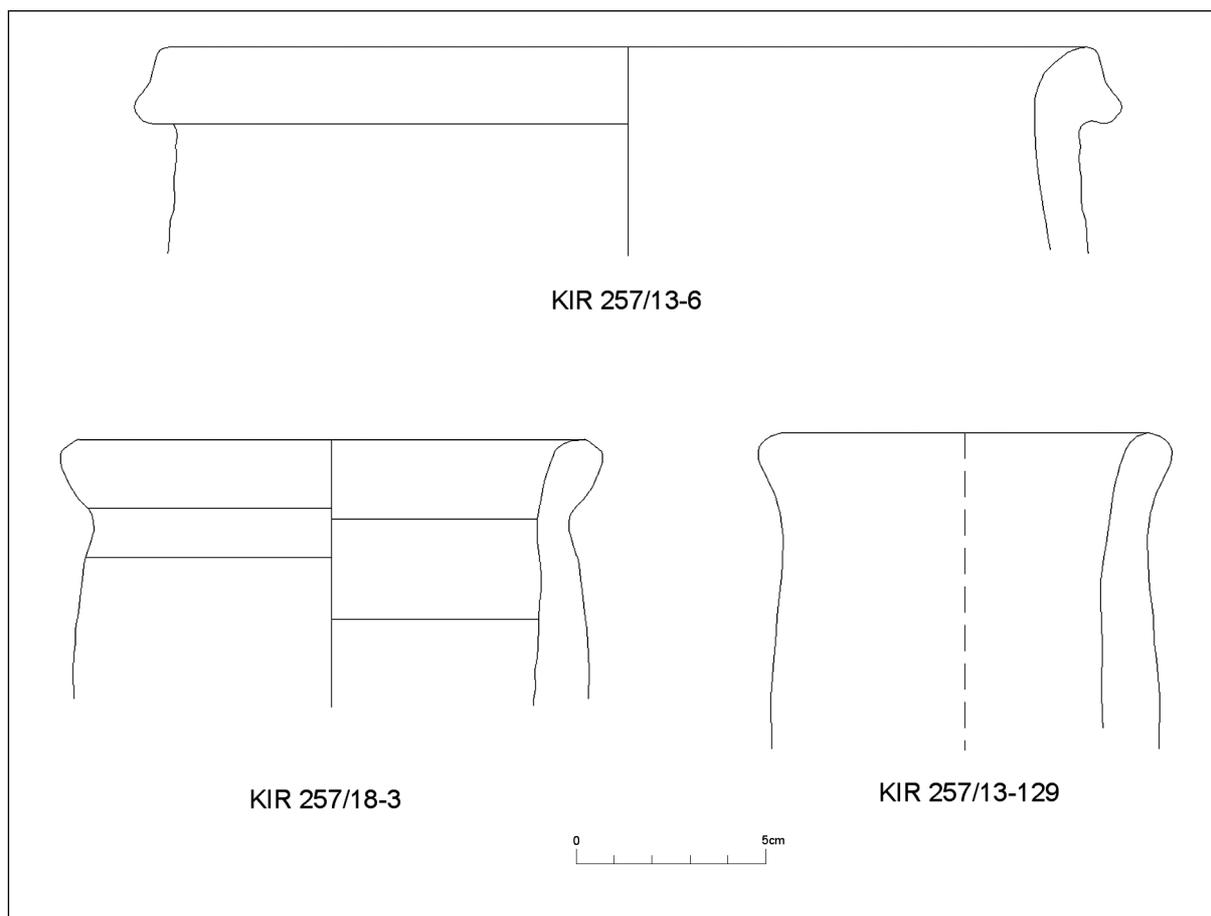


Abb. 6: Scheibengedrehte Standardkeramik der Ware B1 (Zeichnungen: G. Elsen-Novák).

geslippten Gefäßen befinden sich auch einige mittelgroße Schalen mit Randdurchmessern von über 20 cm (Abb. 10). Eine Schale zeigt ein plastisch ausgeführtes Wellenliniendekor entlang der Lippe (KIR 257/13-1). Die meisten Schalen weisen jedoch kleinere Randdurchmesser von 11 bis 20 cm auf.

Andere, weniger wichtige Slipfarben neben weiß, rot und orange sind cremefarben (9% / 16 Belege), orange bis cremefarben (8% / 14 Belege) und braun (6% / 11 Belege). Aufgrund von Verwitterungsercheinungen ist in einigen Fällen die Überzugsfarbe nicht mehr eindeutig zu ermitteln.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass uns die beträchtliche Zahl von dekorierten und Feinwarenscherben aus KIR 257 in Verbindung mit dem alten Ortsnamen und der Grabstele grundsätzlich geeignet erscheint, die Deutung der archäologischen Überreste in jenem Bereich als Teile einer zerstörten Kirche zu stützen. Es gibt jedoch keinen eindeutigen Beweis, zumal der Architekturbefund für sich genommen nur sehr wenig Aussagekraft besitzt.

Die Datierung von KIR 257 ist ähnlich schwierig, insbesondere da der durch Umlagerungen gekennzeichnete Zerstörungskontext Relikte aus verschiedenen aufeinander folgenden Nutzungs-

phasen beinhalten dürfte. Vorläufig sei hier für eine Einordnung in die klassische (850-1100 n. Chr.) und späte (1100-1400 n. Chr.) christliche Periode plädiert. KIR 257 wäre demnach über einen längeren Zeitraum in Funktion gewesen. Die vorgeschlagene Datierung trägt dem durch die Grabstele vorgegebenen Zeithorizont (8.-12. Jh. n. Chr.) wie auch den relativen Anteilen der rot, weiß und orange geslippten Feinwaren und ebenso dem hohen Aufkommen handgemachter Waren Rechnung.⁹

⁹ Vgl. zu den Laufzeiten im Einzelnen Adams 1986: 197-203, 206 f. 631 f. Abb. 2. 99; Phillips 2003: 407-415; Phillips & Klimaszevska-Drabot 2005: 121f.

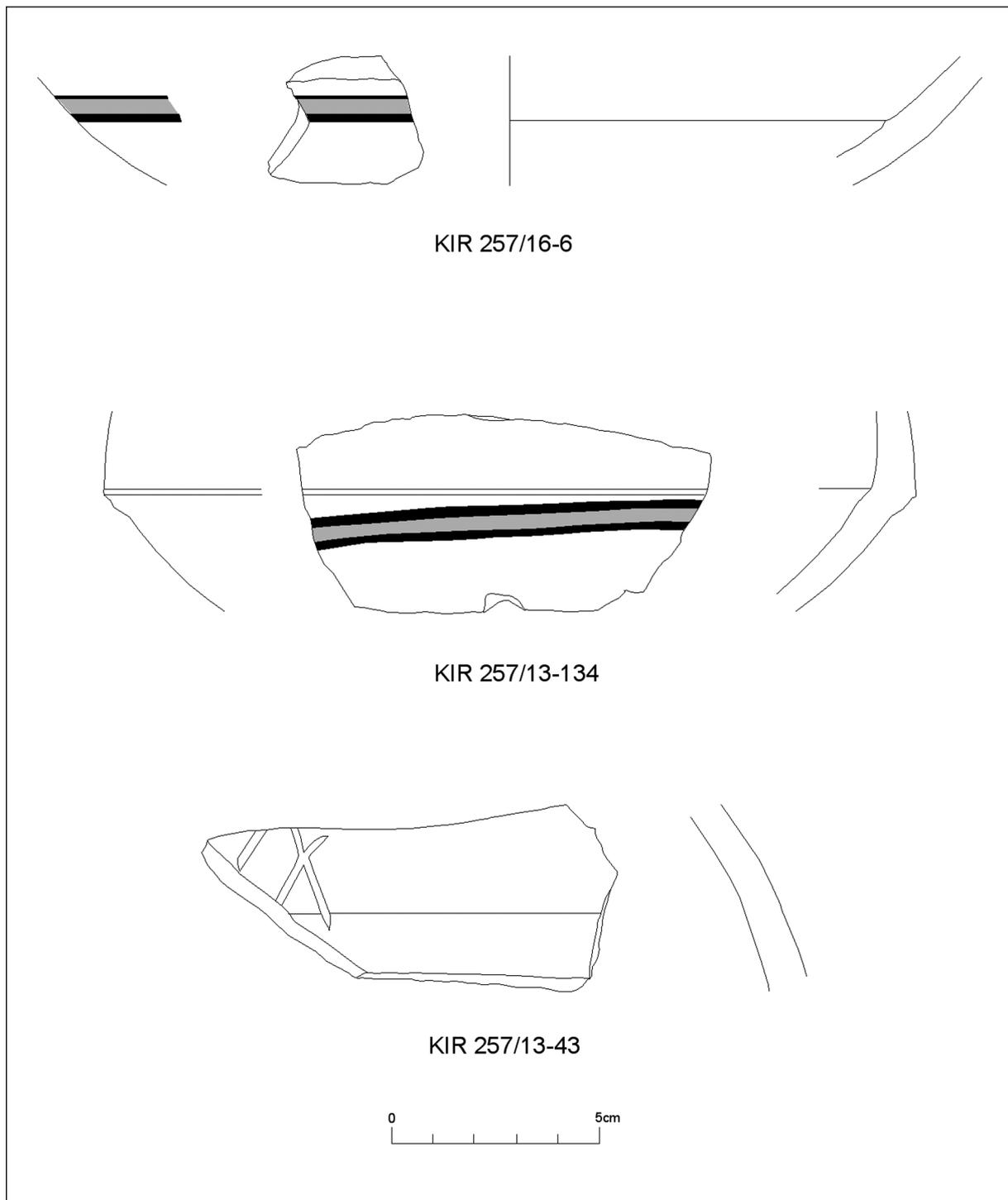


Abb. 7: Scheibengedrehte Standardkeramik der Ware B2 (Zeichnungen: G. Elsen-Novák).

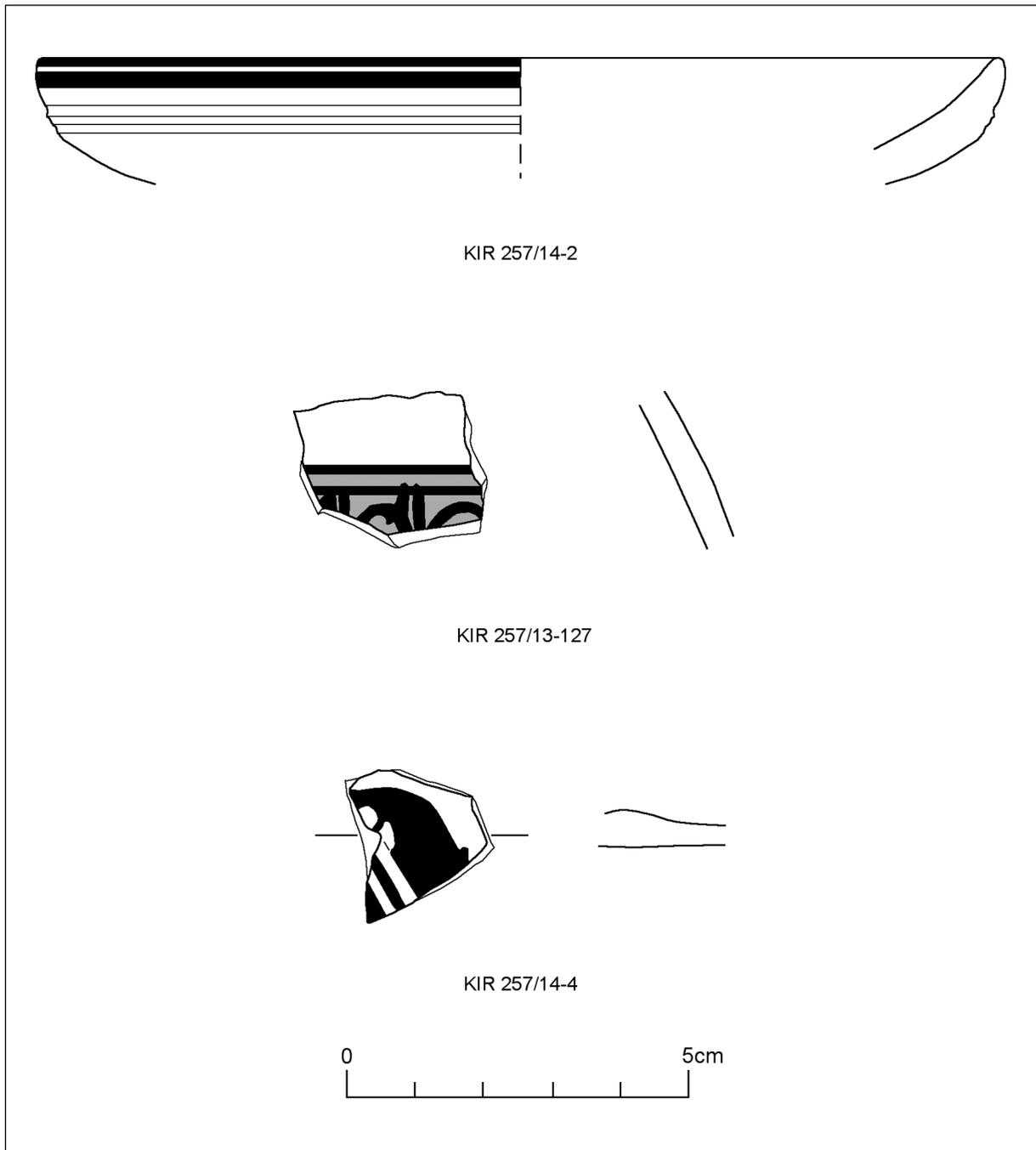


Abb. 8: Scheibengedrehte Feinkeramik der Ware C1 (Zeichnungen: G. Elsen-Novák).

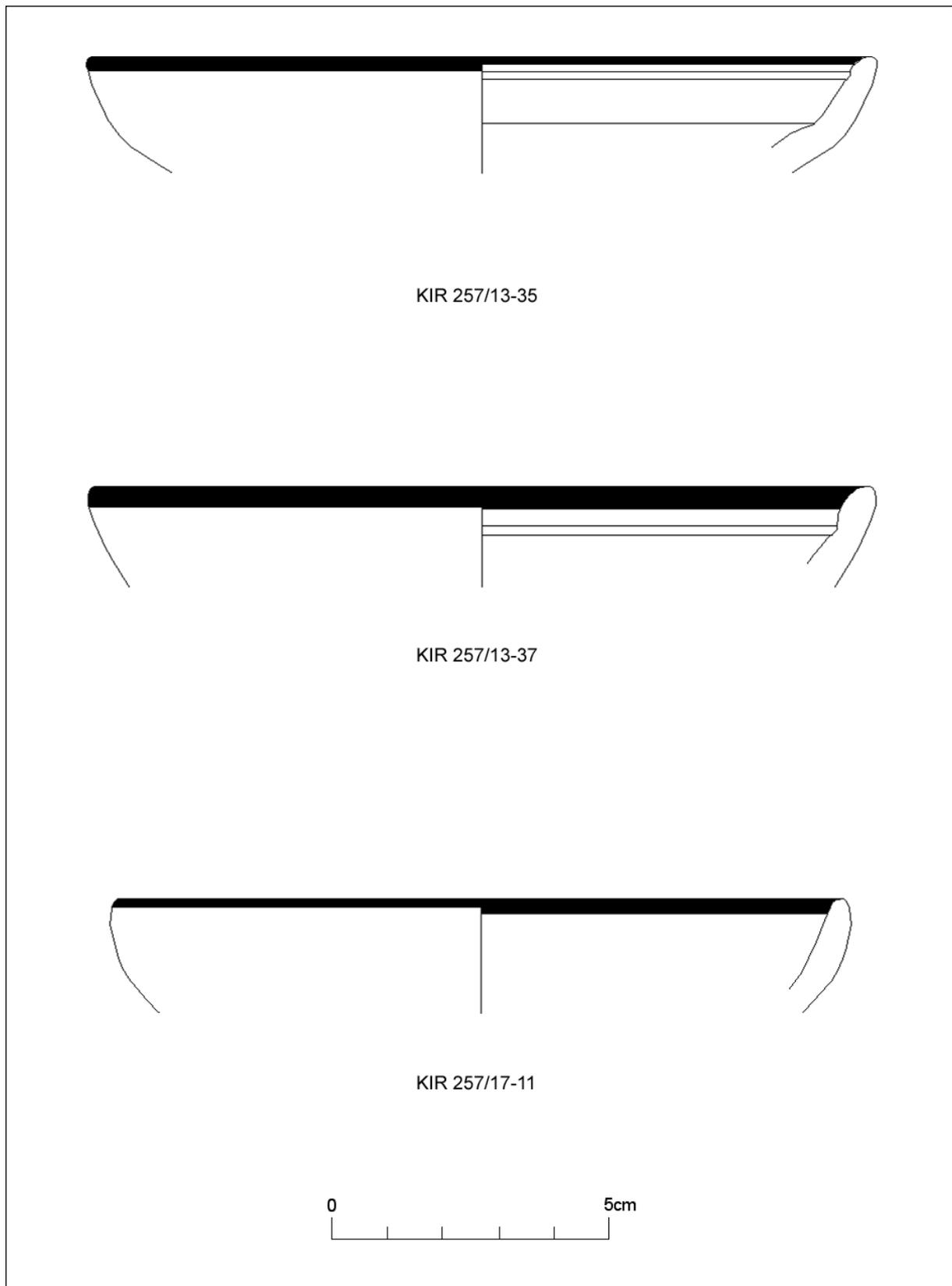


Abb. 9: Scheibengedrehte weißglasierte Feinkeramik der Ware C2 (Zeichnungen: G. Elsen-Novák).

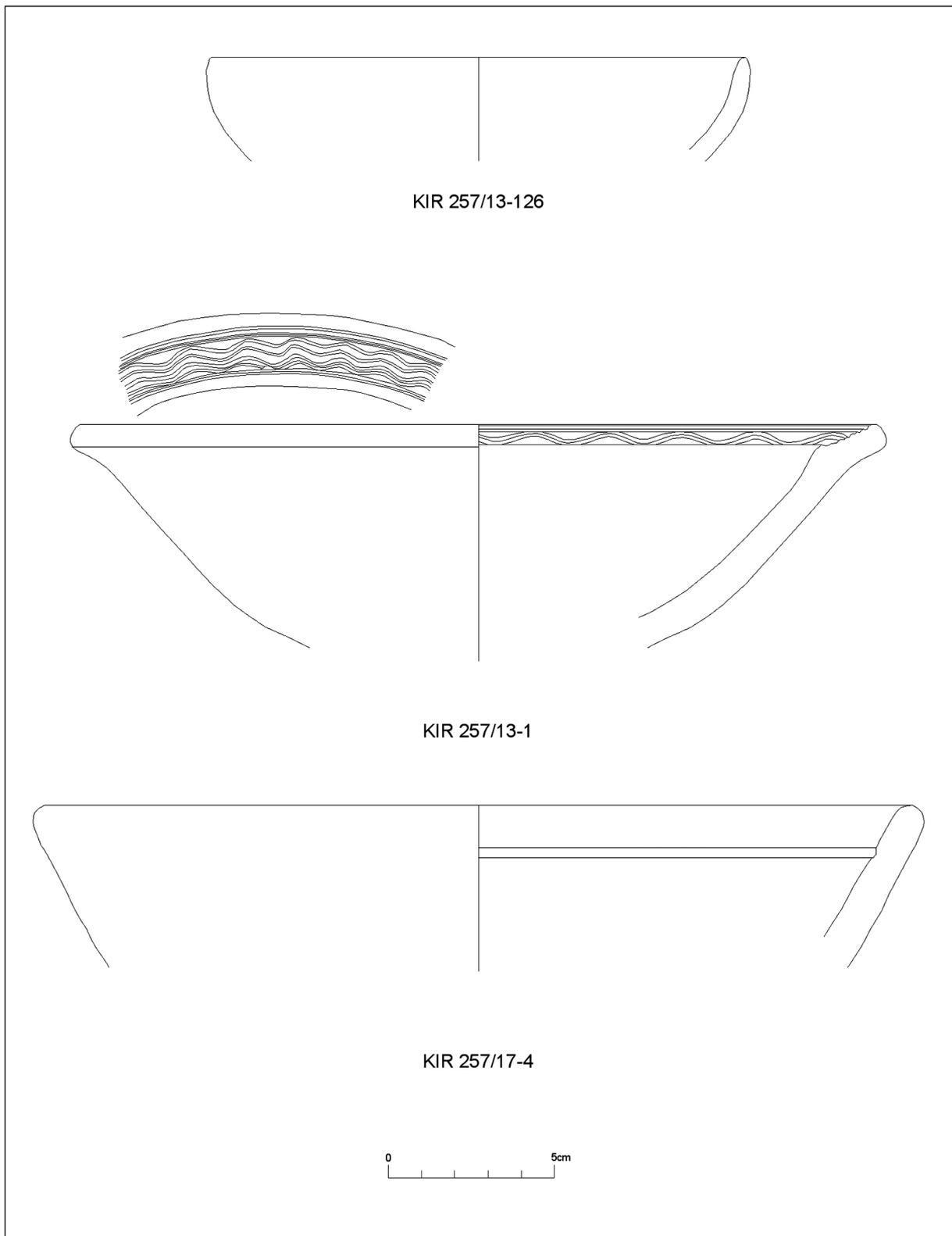


Abb. 10: Scheibengedrehte rot- und orangeslippede Feinkeramik der Ware C2 (Zeichnungen: G. Elsen-Novák).



LITERATUR

ADAMS, W. Y. (1986): *Ceramic Industries of Medieval Nubia, Part I and II*, Memoirs of the UNESCO Archaeological Survey of Sudanese Nubia I, Lexington, Kentucky.

BUDKA, J. (2004): *H.U.N.E. 2004. Teil 2: Begehung des Festlands*, Der Antike Sudan. MittSAG 15, 105-115.

EDWARDS, D. N. (2004): *The Nubian Past. An Archaeology of the Sudan*, London / New York.

NORDSTRÖM, H.-Å. (2004): *Pottery Production*, in: D. A. Welsby & J. R. Anderson (eds.), Sudan. Ancient Treasures. An Exhibition of Recent Discoveries from the Sudan National Museum, London, 248-252.

PHILLIPS, J. (2003): *An Overview of the Ceramics*, in: B. Żurawski (ed.), Nubia II. Southern Dongola Reach Survey. Survey and Excavations between Old Dongola and Ez-Zuma. Southern Dongola Reach of the Nile from Prehistory to 1820 AD. Based on the Fieldwork Conducted in 1997-2003 by the Polish Archaeological Joint Expedition to the Middle Nile, Warschau, 387-437.

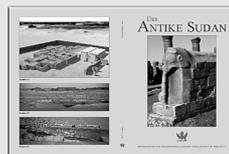
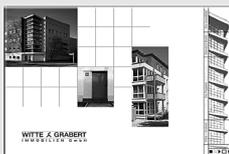
PHILLIPS, J. & KLIMASZEWSKA-DRABOT, E. (2005): *Saffi Island, 2004: An Overview of the Ceramics*, in: H. Paner & S. Jakobielski (eds.), Proceedings of the Archaeology of the Fourth Cataract. Gdańsk – Gnień, 23-25 July 2004, Gdańsk Archaeological Museum African Reports 4, Danzig, 117-123.

Frank Joachim, M.A.

Multimedia Producer & Ägyptologe | Archäologe



multimedia • layout • webdesign



- Konzeption & Realisation von Multimedia-Projekten (CD-ROM)
- Professioneller Satz & Layout von Büchern und Zeitschriften
- Konzeption, Gestaltung und Pflege von Internetauftritten

Rochusstraße 47
50827 KÖLN

Mobil: 0160 - 92 52 84 72
E-Mail: joachim@o-rangen.de